

## Wischnopp, Lappen und Co.: Nichts, ohne die gute Fee

**Als reisende Person hat man hie und da mit einem der unglaublichen Zimmermädchen zu tun. Ist es nicht unvorstellbar, was diese Frauen alles leisten? Lesen Sie die Geschichte einer Heldin namens Amelia.**

An einem gewöhnlichen Freitagmorgen treffe ich Amelia Goncalves in der Hotellobby. Vornamen und ein erstes schüchternes Lächeln werden ausgetauscht. Amelia ist eine 35-jährige, hübsche Portugiesin. Ihre schwarzen Haare hat sie gepflegt zu einem Zopf geflochten. Über Jeans und T-Shirt trägt sie eine blau-weiss gestreifte Schürze. Ihre Uniform. Sie zeigt mir ihren heutigen Plan. Darauf sieht man die Zimmernummern 405 bis 419 und 607 bis 619 blau angestrichen. 22 Zimmer gilt es heute auf Vordermann zu bringen.

Im vierten Stock angekommen, gehen wir direkt auf den Raum mit dem Schriftzug «Privat» zu. Gross ist er nicht, der Raum, das Licht flackert. Im Raum befinden sich die wichtigsten Utensilien, die Amelia für ihren Arbeitstag benötigt. Mit dem Generalschlüssel versucht sie, die erste Tür zu öffnen. Auf der Gegenseite steckt kein Schlüssel. Das Zimmer scheint frei zu sein. Amelia drückt die Türfalle runter und ruft «Housekeeping». Als daraufhin keine Antwort folgt, öffnet Amelia die Tür.

Als Erstes geht sie zum Fenster und sperrt dieses weit auf. Die Luft ist stickig. Dann heisst es «ran an die Betten». Die Kopfkissen werden gepackt und ein erstes Mal geschüttelt. Alle vier Ecken müssen am richtigen Platz sein. Das Kissen wird ein weiteres Mal aufgeschüttelt und dann aufs Kopfteil gelegt. Das Gleiche geschieht mit den Duvets. Diese werden nach dem Ausschütteln zwei Mal gefaltet und auf die Mitte der Matratze hingelegt. Und ganz zart streicht Amelia die Duvets flach und gibt darauf Acht, dass kaum mehr Falten im Bezug sind. Die leeren Flaschen werden aus dem Zimmer getragen und finden auf ihrem Wägelchen Platz. Auch die Zeitungen werden gesondert entsorgt. Der Restabfall fliegt in einen kleinen Abfalleimer, der links vom Wägelchen angebracht ist. Mit einem trockenen, blauen Mikrofasertuch reinigt sie das Schranktablar, den Tisch, den Kühlschrank, das kleine Glastischchen, den Spiegel und den Bettrahmen. Fasziniert schaue ich ihr zu und stelle dabei erstaunt fest, wie ordentlich das Zimmer hinterlassen wurde. In Windeseile steht alles wieder an seinem gewohnten Ort.

Der Schlafraum ist fertig gereinigt und schnurstracks geht es ins Bad. Als Erstes sprüht Amelia die WC-Schüssel, das Lavabo und die Badewanne mit einem biologisch abbaubaren Reinigungsmittel ein. Die Handtücher werden ausgewechselt, der zweite Abfalleimer geleert. Die WC-Schüssel: Hoppla. Das geht fix. Amelia besitzt ihre eigene WC-Putzbürste. Sie taucht die Bürste zuerst ins Wasser und kreist dann 3 Mal in der Schüssel umher und wiederholt diesen Vorgang ein zweites Mal. Die Spüle wird betätigt, der WC-Rand und der WC-Deckel gereinigt und sauber ist das «stille Örtchen». Jetzt rauscht das Wasser aus der Duschbrause und das Reinigungsmittel wird weggespült. Mit alten Lappen wird das ganze Chrom getrocknet. Alles glänzt wie neu. Und oha! Amelia geht auf die Knie und reinigt den Boden bis in die hinterste Ecke. Auf den Knien! Etwas erstaunt frage ich sie, ob sie keinen Wischnopp zur Verfügung hat? «Ich verwende keinen Mopp. Der Boden wird damit nie ganz sauber. Viele Haare bleiben liegen.» Amelia flitzt in den «Privat»-Raum und zeigt mir den Mopp. Sie packt ihn ohne zu zögern, füllt den Eimer mit Wasser und läuft zurück ins Zimmer.

Die Vorstellung gelingt. Amelie fährt mit dem Mopp einige Striche über den Boden und hält inne: «Siehst du hier? Lauter Haare. Das passiert nicht, wenn ich die Böden mit meinen Lappen aufwische.» Der Eimer samt Mopp verschwinden. Das erste Zimmer ist nach knapp 15 Minuten fertig gereinigt.

Unterwegs zum nächsten Zimmer erzählt mir Amelia, dass sie bereits seit acht Jahren hier in der Schweiz lebt, zusammen mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern. Ihre Geschwister leben ebenfalls in der Schweiz. Einzig der Vater lebt noch in Portugal, in Porto. Ob sie denn nie Heimweh habe oder sogar zurück möchte? «Nein, nein. Hier gefällt es mir sehr gut. Das Land und das Essen sind gut. Es ist politisch sicher und ich habe hier eine Arbeit. In Portugal verdiene ich monatlich nur 400 Franken. Damit kann ich meine Familie nicht ernähren. Auch das Schulsystem ist hier besser.»

Nach acht Zimmern verabschiede ich mich von Amelia. Sie hat meinen vollen Respekt für ihre Arbeit. In Zukunft werde ich jedes Mal, wenn ich in einem Hotel übernachte, an Amelia Goncalves denken.